



Oliver Vakilzadeh und Lars Kiera sind die Geschäftsführer der Firma RTS Electronic in Waltrop.

FOTO TAMINA FORYTTA

RTS Electronic: Waltroper Firma macht Millionen-Umsätze weltweit

WALTROP. Manufactum und Langendorf – diese Unternehmen verbindet man sofort mit Waltrop. Die Firma RTS Electronic eher nicht. Dabei werden hier Millionenumsätze gemacht.

Von Tamina Forytta

Ein schlichter, weißer Bau an der Borker Straße im Gewerbegebiet Im Wirrigen ist das Domizil der Firma RTS Electronic. Ein schlichter Bau, aber ein bemerkenswerter Betrieb, deren Geschäftsführer Oliver Vakilzadeh und Lars Kiera sind. Recht jung sind sie, 38 und 33 Jahre alt, und führen doch ein millionenschweres Unternehmen. 40 Millionen Euro Umsatz verzeichnete die Firma nach eigenen Angaben im Jahr 2022. Aber was macht die Firma eigentlich genau – und was macht ihren Erfolg aus?

Elektronische Bauelemente rund um den Globus

Vereinfacht gesagt besorgt RTS Electronic für seine Kunden elektronische Bauelemente. Wobei sowohl die Kunden wie auch die Lieferanten rund um den Globus angesiedelt sind. Entsprechend ist auch der Slogan der Firma englisch: „Whatever you want, we provide.“ Übersetzt heißt das: „Was auch immer Sie wollen, wir besorgen es.“ Wie das geht? Mit einem über Jahrzehnte gewachsenen Netzwerk. Und: Ohne vertragliche Bindung an bestimmte Lieferanten, sagen die beiden Chefs. Das halte sie flexibel und ermögliche ihnen, immer genau da einzukaufen, wo es passend ist für den Kundenwunsch. Wie begehrt Produkte aus dem Bereich der Halbleiter in letzter Zeit sind und wie groß die Lieferschwierigkeiten, ist bekannt. Umso wichtiger ist es zu wissen, wo man was bekommt – zum richtigen Zeitpunkt, in guter Qualität. Denn auch schwarze Schafe nutzen mittlerweile den Run auf Halbleitertechnologie. Sie hätten in einer Nische noch eine Nische besetzt, so beschreiben es die Geschäftsführer.

Das Lager der Firma ist nicht besonders groß. Meist verweilen bestellte Teile nur wenige Tage dort. Aber es komme durchaus vor, dass Teile im Wert von Millionen bei ihnen lägen, erzählen Oliver Vakilzadeh und Lars Kiera. Entsprechende Sicherungssysteme verstehen sich von selbst, wenngleich ein Einbruch wenig Sinn er-



Lars Kiera (l.) und Oliver Vakilzadeh vor dem Gebäude ihrer Firma an der Borker Straße.

FOTO CHROST



Das Großraumbüro im Firmengebäude, in dem die Ver- und Einkäufer sitzen, haben die beiden Firmenchefs mit schallschluckenden Decken, höhenverstellbaren Schreibtischen, extragroßen Monitoren ausstatten lassen.

FOTO FORYTTA

geben würde: Zu speziell ist die Ware, und anders als ein Auto kann man sie nicht so einfach verkaufen.

Oliver Vakilzadeh und Lars Kiera sind indes noch gar nicht so lange die Herren im Haus. Das Unternehmen wurde schon 1997 in Waltrop gegründet. Oliver Vakilzadeh stieg 2018 ein, Lars Kiera zwei Jahre später. Das Wichtigste aber, da sind sich die beiden einig, sind ihre Mitarbeiter. Und für die Chefs ist glasklar, dass nur ein Mitarbeiter, der sich wohlfühlt, gut arbeitet. „Wir haben Anfang vergangenen Jahres eine Feelgood-Managerin eingestellt“, erzählt Vakilzadeh. Die mache zum Beispiel täglich eine Runde unter den Mitarbeitenden – 55 Prozent Männer und 45 Prozent Frauen sind es bei insgesamt 32 Leuten – und frage, ob jemand etwas eingekauft haben möchte. „Wie können wir den Mitarbeitern den Stress nehmen?“, hätten sie sich gefragt und seien darauf gekommen, dass man sie von Alltagskram wie dem Einkaufen entlasten könne. Alle zwei Wochen kommt zudem eine Physiotherapeutin ins Haus, wer Geburtstag

hat, bekommt einen Extra-Tag frei, es gibt 13 Monatsgehälter, Prämien, einmal pro Woche ein kostenloses Mittagessen, das Gritta Wroblewitz („Wunderbar“) kocht, Jobrad-Leasing...

Dennoch: Mit Fachkräftemangel haben sie auch zu kämpfen. Vier Azubis sind Teil des Teams, zwei im IT-, zwei im kaufmännischen Bereich. Gute Leute zu finden, sei nicht einfach. „Wir brauchen Leute mit der richtigen Einstellung“, sagen die Chefs, „Leute, die Bock haben“. Oliver Vakilzadeh fügt hinzu, dass dabei „Bock“ vor Talent komme. „Wissen, das können wir den Leuten beibringen.“

„Bock“ und Ambition, das ist seit Jahren das Motto von Oliver Vakilzadeh, das merkt man, wenn man ihm zuhört. Aufgewachsen in Kassel, kam er mit Anfang 20 nach Dortmund („Ich hatte 100 Euro, ein Billy-Regal und eine große Klappe“), arbeitete bei Mercedes und BMW, studierte Wirtschaftswissenschaften. Im Studium traf er auf einen Professor, dessen Spezialgebiet Unternehmensnachfolge war. Ein Thema, zu dem auch Vakilzadeh dann forschte, und

von dem er einem seiner größten Kunden damals, RTS Electronic in Waltrop, beiläufig erzählte. Er sei auf Interesse gestoßen, denn auch die damaligen Geschäftsführer von RTS seien auf der Suche nach einem Nachfolger gewesen. Vakilzadeh wurde dann klar: Sie hatten ihn ins Auge gefasst. Um es kurz zu machen: 2018 stieg er ein. Und erlebte dann, was er zuvor an der Uni x-fach gelesen hatte: Dass das mit der Unternehmens-Nachfolge oft schwierig ist. „Dabei haben doch eigentlich beide Seiten das gleiche Interesse“, sagt Oliver Vakilzadeh. Nämlich, dass die Firma erfolgreich bleibt. Trotzdem, auch das kommt häufig vor: Es gab Streit. Unstimmigkeiten darüber, wie das Unternehmen zu führen ist, was man neu machen könnte. „Ich hab auf dem Gas gestanden, ich wollte loslegen“, beschreibt Oliver Vakilzadeh. 2019 lernte er seinen späteren Kompagnon Lars Kiera kennen, der damals bei einem Zulieferer, der Firma Würth, arbeitete. „Ich brauchte einen, der das mit mir hievt“, sagt Vakilzadeh. Es funktionierte – auch, weil sie sich beide auf dem Gebiet des anderen gut auskennen, Entscheidungen daher kundig mittreffen können. Kiera ist in Südkirchen aufgewachsen, hat Elektrotechnik studiert.

Gemeinsam hätten sie ihr Ziel erreicht, erzählen die beiden RTS-Chefs. Heute würden sie auf mancherlei, was sie damals bei den Alteigentümern kritisch gesehen hätten, anders blicken. „War ja doch nicht so verkehrt“, gestehen sie ein. „Die Firma ist sehr gut aufgebaut worden, hat ein tolles Grundgerüst, großartige Mitarbeiter“, so Lars Kiera.

Die beiden blicken in die Zukunft, wissen um Herausforderungen. Die Digitalisierung wollen sie vorantreiben. Und den Altersschnitt in ihrer Firma, zurzeit etwa 44 Jahre, haben sie im Blick. Junge Leute für Jobs in ihrer Firma zu begeistern, auch über Zusammenarbeit mit Schulen, ist ein Ziel. Damit bald mehr Menschen wissen, was in diesem schlichten Bau an der Borker Straße eigentlich passiert.